

Die Sanitätspolizei in Südamerika

Autor(en): **Munkacsi, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 18

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Positiv, daß es sie gibt, aber es wäre noch positiv, wenn es sie nicht gäbe. Diese Polizei brauchen die südlichen Städte. Es ist eine geflügelte Armee: in Rio de Janeiro besetzt sie aus hunderttausend Köpfen... Die Schaar der Angster — das ist sie, die Sanitätspolizei des Südens. So nennt sie das Volk, denn sie räumt das As weg und bewahrt die Luft vor den Mikroorganismen, die Krankheiten erzeugen. In diesen ungeheuren Mengen kommen sie nur in den Tropen vor. Wie schwarze Wolken kreisen sie über den Städten der Armeen und der Müstlageregionen. Wo ein Abfall auf die Erde fällt, stoße mit unbemerklicher Geschwindigkeit der Angster herab, ergreift und entführt ihn. Zehntausende umkreisen sie die Müststätten, und wenn eine neue Fuhre ankommt, bedecken sie gleich Hundstrecken den Platz, stürzen sich auf die neuen Leckerbissen und zerreißen sie mit wütender Geier. Jeden Stücken in Gegenstand luftiger Konflikte sie schlagen einander mit den Flügeln, es hagelt Schnabelhiebe. Selbst wenn zwei Geier ein ganzes Pferd zu teilen haben, entspringt sich ein Kaufhandel zwischen den beiden Vögeln.

Der Scharfblick dieser Tiere übertrifft jede Vorstellung. Versehenweise ließ ich mit einer kaum merklichen Bewegung ein Stück Fleisch von der Größe eines Fünfmarkstückes auf die offene Straße fallen. Der über mir in einer Höhe von zweihundert Meter kreisende Angster sauste im selben Augenblick, als das Fleischstückchen zu Boden fiel herab, packte es unheimlich präzise mit den Spitzen seiner Krallen, bevor ich mich nur zehn Meter von der Stelle entfernen konnte.

Er zeigte jedoch noch einmal nach dem Fleischstück zurückzublicken, um den Geier davon fernzuhalten. In solchem Fall wartet er ab, bis sich der Mensch auf eine Distanz von dreißig bis vierzig Meter entfernt hat.

Sie sind milderer als kontinentalische Eingeborenen. Als ich die Gegend der Müstlageregionen von Rio de Janeiro fotografieren wollte, flohen alle im selben Augenblick auf, als ich den Platz betrat, wiewohl in unmittelbarer Nähe Mausestreu und Arbeiter beschäftigt waren. Dem gegenüber sind sie so furchlos wie hierzulande die Tauben. Ich half mir, indem ich mich als Müsthafter kontaminierte, mich auf einen Mistwagen setzte und auf dem Platz umherführen ließ — nun konnte ich ungestört fotografieren. Ich hatte sie überlistet.

In Brasilien wird jedermann, der den Angstern ein Leid zuzuzuschreiben bereit ist, bei einer freundschaftlichen Handlung gegen sie auf frischer Tat ertappt wird, wird sofort verhaftet. — Wo es Angster gibt, ist die Gegend frei von

TEXT UND AUFNAHMEN VON MARTIN MUNKACSI

1840: Zwei Angster beim Niderrgehen auf einer Müstlageregion. Der Angster nach-Namensangstern genannt, gehört Familie der Raubvögel. Er ist im Tropengebiet der alten und neuen Welt heimisch; besonders häufig trifft man ihn in Südamerika. Er ist groß und allzeit sich für unheimlich von As. Seine Gefährlichkeit und Geier sind sprichwörtlich. Kopf und ein Teil des Halses sind nach dem Gefieder dunkelgrün bis schwarz, die Schwänze hell gelblich.



Angsterversammlung aus einem Hause in der Nähe einer Müstlageregion bei Rio de Janeiro



Kaum sind die Müstbierkarren mit den Abfällen aus der Stadt auf der Kolonialabfuhrgegend eingetroffen, stürzen sich die Angster in Tausenden über den Müll her und fressen in kürzester Zeit alles auf, was davon genießbar ist. Von Natur aus ist der Angster ein sehr schmerz- und mühsamer Vogel; auf dieses Abfuhrgegendes wird er vorausgeschickt und kommt bis auf Schereweite an den Müstbergen heran, weil er gemerkt hat, daß ihm nicht Böses geschieht.



Selbst da, wo die südliche Müstfabrik die Abfälle im Meer versenkt, suchen die Angster ihren Anteil zu erhaschen, bevor alles in den Fluten verwindet.

falkenden Tierleichen und Fledermausen jeder Art. In der Umgebung der Müstlageregionen sitzen sie so dicht auf den Dächern und Bäumen, daß die Räume von ihren Flügelschlitzen ganz laullos und kalt geworden sind. Es wäre unmöglich, diese unheimliche Schaar zu vernichten, aber das will ja auch niemand. Sie werden sich von selbst verzehren, wenn auch die Städte des Südens endlich den Begriff der Reinlichkeit gelernt haben werden.



In Erwartung der Müstabfuhr, schneidrig haben die Angster auf dem ersten Baum Auanhu nach der südlichen Fuhre, die von der Stadt auf den Kolonialabfuhrplatz zutreffen soll

Die Sanitätspolizei in Südamerika